

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 21

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gegner der Getränkesteuer wären geneigt, die Opposition aufzugeben, wenn Kaffee und Tee miteinbezogen würden.

Das Kind im Manne

„Wänn s Marieli nüt git, gib ich zleid au nüt!“

Die Maikäferfalle, bestens empfohlen

Ich hoffe, der Erfinder der Maikäferfalle lese diese Zeilen nicht – er würde mir sonst vielleicht eine Klage wegen Ehrverletzung oder Kreditschädigung zustellen. Dem vorzubeugen, beeile ich mich, zum voraus und in aller Form zu erklären, daß ich nicht im geringsten die Absicht habe, mich über die Idee der Maikäferfalle abschätzig zu äußern; ich zolle ihrem Urheber im Gegenteil alle Anerkennung.

Die Idee nämlich, Maikäfer mittels einer Falle zu fangen, zeugt von echtem Erfindergeist: sie beruht auf genauer Beobachtung, verknüpft das Beobachtete mit scharfer Logik und zieht aus dem ganzen den verblüffenden Schluß, den wir weniger begabten Bürger nicht gefunden hätten.

Nutznießer der geistigen Leistung aber können wir alle werden, denn der Erfinder hat seine Idee nicht patentiert, sondern allen zum Gebrauch angeboten.

Statt frühmorgens frierend im tau-nassen Gras den Waldrändern nachzustrichen, mit klammen Gliedern Eichen zu erklettern, um die schlaftrunkenen Biester herunterzuschütteln und dann das eklige Geschäft des Einsammelns der krabbelnden braunen Gesellen zu besorgen, sitzt man am lauen Abend unter dem Fenster, raucht ein Pfeifchen und lacht sich eins in den Bart, wenn in ununterbrochenem Strom die ahnungslosen Brummer in die starke Lichtquelle hineintaumeln und prompt in die darunter aufgestellte Falle purzeln, aus der es kein Entrinnen gibt.

Denn das ist das verblüffende Prinzip der Maikäferfalle: man lockt die Nachtschwärmer mit einem Licht an, um das sie bekanntlich so lange kreisen, bis sie, schwindlig geworden, zu Boden torkeln. Dabei ziehen sie die Flügel ein. Stellt man nun ein Gitter aus dünnem Draht mit einer Maschenweite von drei Zentimeter unter die Lampe, so fallen die Maikäfer dadurch hinunter – heraus aber kommen sie nicht mehr, weil die Maschen für die schwirrenden Flügel zu eng sind. Die ganze Plakerei der Maikäferjagd beschränkt sich also darauf, daß man von Zeit zu Zeit das Gefäß

unter dem Drahtsieb leert, um neuer Beute Platz zu machen.

Sonst bin ich wohl eher von träger Natur, und nicht leicht reißt mich gedrucktes Wort aus dem Gleichmaß; aber als ich dies Maikäfer-Rezept las, war es wie ein zündender Funke. Eben hatte ich mich nämlich halb krank geärgert im Gedanken an die ungezählten Engeringe, die als gefräßige Nachkommenschaft der im Hochzeitsflug sich tummelnden Luftgauler meinen frisch gesäten Rasen verwüsten würden, und nun war die Abhilfe so einfach ...

Ganz so einfach wie die Idee selbst war allerdings ihre Ausführung nicht. Da keine der im Haushalt vorhandenen Gitter und Siebe die vorgeschriebene Maschenweite von drei Zentimetern aufwiesen, mußte ich selbst eins herstellen. Ich schlug aus einer Makkaroni-Kiste den Boden heraus und besetzte den obern Rand des so erhaltenen Rahmens auf allen vier Seiten mit Nägeln, die genau drei Zentimeter Abstand hatten. Dann spannte ich kreuz und quer Blumendraht darüber und war sehr stolz auf das Werk meiner Hände, die allerdings Spuren der Arbeit aufwiesen; ich hatte einmal mit dem Hammer einen falschen Nagel getroffen, nämlich jenen meines linken Daumens (es gab später einen Umlauf draus.) Meine Frau mußte zwar dem Dreieckel in meinen Hosen, den der Nägelgespickte Rahmen verursacht hatte, mehr Bedeutung bei als meinem blauen Daumen.

Ich aber lief mich weder durch Schmerzen noch durch (allerdings berechnete) Vorwürfe davon abhalten, die Maikäferfalle fertig zu fabrizieren. Das Gittersieb setzte ich auf eine zweite Kiste von wohl einigen dreißig Litern Inhalt. Zum mindesten brauchte ich nicht zu befürchten, ich müsse den Käferbehälter allzuoft leeren.

Als Standort der Falle schien mir das Eßzimmerfenster am günstigsten, weil es in der Hauptflugrichtung der braunen Invasionsarmee lag. Da es mittlerweile schon recht dunkel geworden war, mußte ich mich beeilen, und als ich die immerhin ziemlich umfangreiche Einrichtung über den Sims hinausschwang, um sie mit starken Schnüren an den Scharnieren der Fensterläden zu sichern, polterten zwei Geranienstöcke auf die Steinplatte hinunter, was die Kinder, die mein Werk mit Interesse verfolgten, zu einem unbotmäßigen Schadenfreudengeheul veranlaßte, das mich aber noch weniger



Kur- und Verkehrsverein Klosters, Tel. (083) 3 84 40